

Europa im Spagat

Autor(en): **Hess, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Europa im Spagat

Das Colloquium Sicherheitspolitik befasste sich mit Europa im sicherheitspolitischen Spagat. Erörtert wurden die Rolle der Türkei und der Schutz Europas. Zur Lage der Schweiz hielt Brigadier Daniel Lättsch ein packendes, aufrüttelndes Referat.

Vom Colloquium Sicherheitspolitik aus Zürich berichtet unser Redaktor Fachof Andreas Hess

Die Türkei wurde 1952 zusammen mit Griechenland aus geostrategischen Gründen - Stichwort: NATO-Südostflanke - in das Nordatlantikkbündnis aufgenommen.

Lange stand die Türkei als Vorzeigemodell für einen gemässigten Islam in Verbindung mit dem Kapitalismus, sagte Prof. Maurus Reinkowski, Leiter des Seminars für Nahoststudien an der Universität Basel.

Türkei: Neuordnung

Der gescheiterte Putsch vom Sommer 2016 war eine Wendemarke - hin zur Zweiten türkischen Republik. Mit der Niederschlagung des Putsches ging die Auflösung der kemalistischen Elite in Militär, Verwaltung und im Bildungswesen einher.

Das Präsidialsystem der Türkei unter Recep Tayyip Erdoğan steht in Widerspruch zur parlamentarischen Republik. Mit der Hinwendung zu Russland und dem Einmarsch in Syrien ist eine Entfremdung von Türkei und NATO feststellbar.

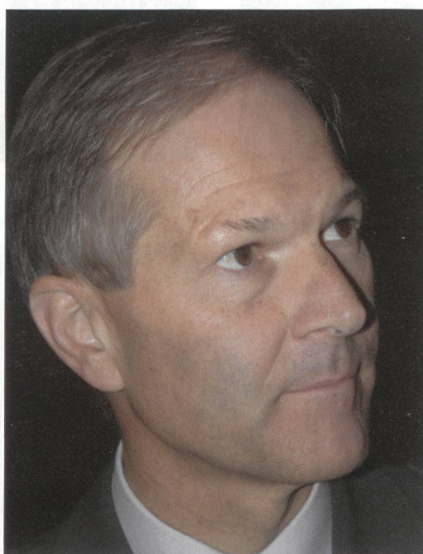
Widersprüche zuhauf

Reinkowski sieht in der wirtschaftlichen Verflechtung eine grundsätzliche Europa-Anbindung der Türkei. Die engen Wirtschaftsbeziehungen der Türkei zu Europa bedeuten aber nicht automatisch auch Konsens in Fragen der politischen Kultur.

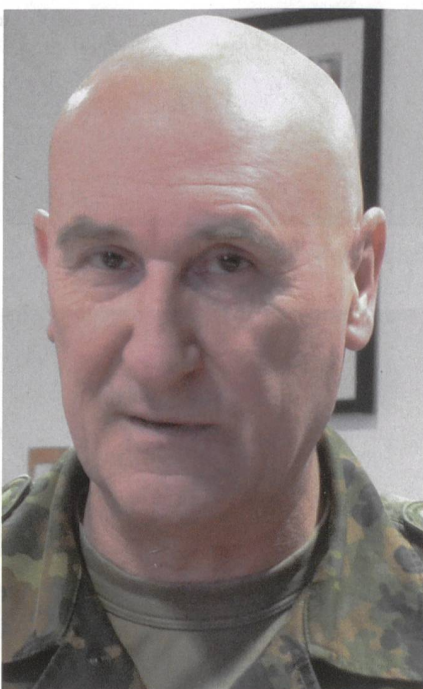
Sehr wohl habe sich in der Türkei bis 2016 die Zivilgesellschaft europäisch orientiert. Erdogan dränge sie an die Wand.

Kontakte von europäischen Staaten mit der Türkei bestehen über die türkeistämmige Diaspora. Der Status dieser oft an den Rand gedrängten Gemeinden in seien nicht versöhnungsförderlich.

Zwar führe die NATO-Mitgliedschaft zu einer Verbundenheit mit Europa und



Br Lättsch hielt ein packendes Referat.



Generalmajor Hagemann.

Lättsch zur Verankerung

Lättsch: «Die regionale Verankerung ist in der WEA nicht besser geworden. Nicht einleuchtend ist die Unterstellung der Inf Bat unter die Ter Div.»

Tatsache sei, dass bei einem nicht planbaren Einsatz eines Infanterie- oder Geniebataillons unter der Führung einer Ter Div das Bat zum Einsatz kommt, das im Dienst steht. Unabhängig von der Unterstellung. ah.

der EU, sagte Reinkowski. Er gab aber zu bedenken, dass die NATO-Mitgliedschaft von der Türkei schon immer als grundsätzliches etwas anderes als das Verhältnis zu Europa gesehen wurde.

Hagemann: Sorgen zu USA

Generalmajor Gert-Johannes Hagemann, Stellvertretender Kommandant Headquarter NATO Rapid Deployable Corps in Lille, betrachtet den tendenziellen Rückzug der USA als ordnungspolitische Macht im globalen Umfeld mit grosser Sorge.

«Wenn die EU diese Rolle übernehmen soll, würde dies ein ungeheurer Aufwuchs an Kräften und ein viel grösseres Engagement als bisher bedeuten.» Zwar leiste die EU ein grosses Mass von unzähligen Aktivitäten, jedoch sei der Erfolg sehr bescheiden. Das EU-Engagement sei in globalem Vergleich sehr klein.

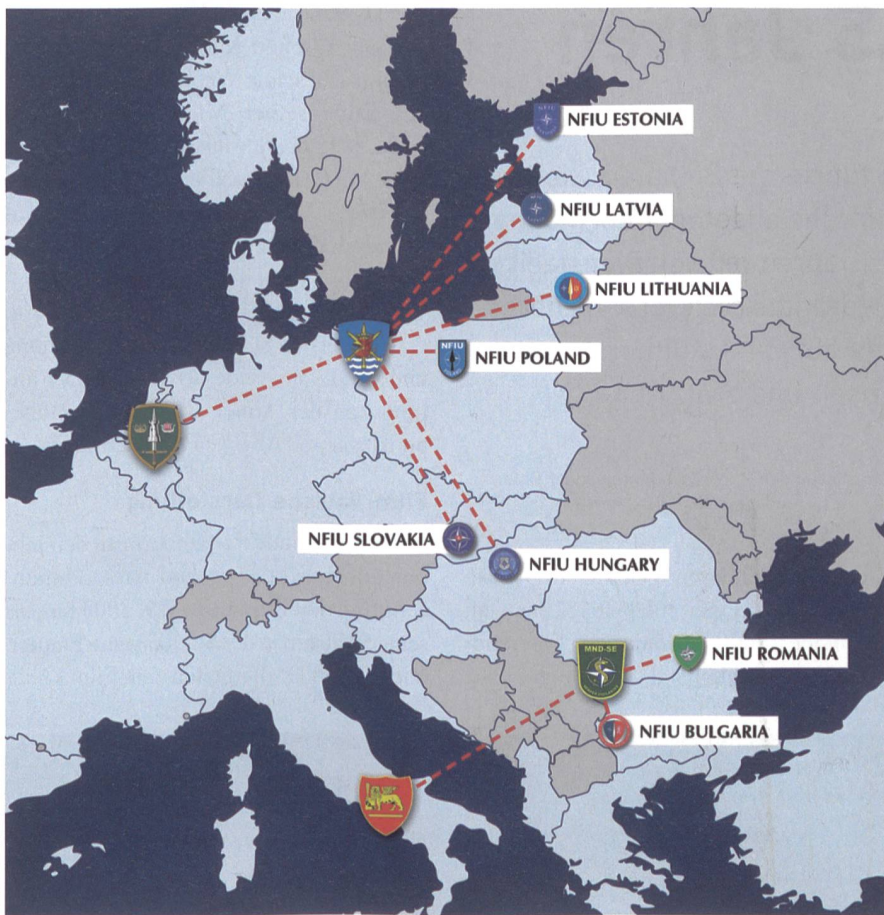
Hagemann erinnerte an die Hauptaufträge der NATO, die da lauten:

- Militärischer Beistand,
- Abschreckung,
- Verteidigung,
- Stabilitätstransfer mit Auslandoperationen in Krisenregionen,
- Partnerschaft für den Frieden (PfP).

24 Stunden, sieben Tage

Die NATO garantiert während 24 Stunden und sieben Wochentagen Sicherheit. Sie schuf neue Instrumente:

- Dazu gehören auch die drei Brigaden der NATO Rapid Response Forces,
- oder kleinere, regional ausgerichtete Hauptquartiere der NATO Force Integration Units (NFIU) in Riga, Tallinn oder im polnischen Bydgoszcz.
- Diese HQ seien eine bedeutungsvolle



Karte: NATO

Die NATO Forces Integration Units NFIU in Osteuropa sind eine wirkungsvolle Massnahme.

Massnahme: Viele NATO-Staaten erhöhten den Bestand ihrer Streitkräfte.

Lätsch: WEA gut gestartet

Der ex-Kdt der Generalstabsschule, Br Daniel Lätsch, trat auf die WEA ein. Jede Armee reformiere biete Gelegenheit, die Armee den geopolitischen Herausforderungen anzupassen, Missstände zu benennen und Lösungen herbeizuführen.

Die bisherigen Reformen waren durch knappe Finanzen und Personalmangel erzwungen worden. Die Armeen 95 und XXI dauerten zu kurz, als dass man gleichzeitig auch Mängel beheben konnte. Lätsch ist der Meinung, die WEA sei gut gestartet.

Höhere Bereitschaft

Die höhere Bereitschaft mit dem abgestuften System und die Wiedereinführung der Mobilmachung hält Lätsch für richtig und meint, dass die Abläufe in den nächsten Jahren eingespielt werden. Er bezweifelt, dass der Bundesrat bei einem Terroranschlag 35 000 Soldaten aufbieten würde.

«Die Kaderausbildung der Miliz wird mit der WEA verbessert», sagte Lätsch:

- Die Armee müsse wieder lernen, auf-

Schweiz und NATO

Die Schweiz nimmt am NATO-Programm Partnerschaft für den Frieden teil, wies aber 1996 beim Beitritt darauf hin, dass eine NATO-Vollmitgliedschaft nicht in Frage kommt *ah.*

Ost gegen Süd: «Die hohe Kunst der Diplomatie»

Die NATO diskutiert scharf über ihre strategische Ausrichtung.

Hagemann wies darauf hin, dass die Staaten im Osten über die Entwicklung in Russland – wie Grossmanöver, Verlegungen von Verbänden oder Rüstungsprogramme – besorgt sind. Demgegenüber sind die südlichen NATO-Mitglieder im Mittelmeer stets mit

tragtaktisch zu arbeiten. So erhalten die Milizkader die Chance, zu führen.

- Wichtig sei, dass die Armee genügend Milizkader findet, die den verlängerten Ausbildungszyklus durchlaufen.
- Derzeit seien die Anzeichen ungünstig: Eine Milizlaufbahn fördere den beruflichen Weg nicht mehr.
- Vakanzen in den Stäben!

Lücken in der Ausrüstung


Zur vollständigen Ausrüstung der Armee meinte Lätsch, dass diese erreicht werden kann, wenn neues Material beschafft wird.

Mit der WEA wurde der Materialeinsatz gekürzt, die Armee habe schwerwiegende Ausrüstungslücken: «Es wird Jahre dauern, bis diese Lücken gefüllt sind.»

Gleichzeitig mahnte Lätsch: «Wenn man die Ausrüstungslücken nicht als solche bezeichnet, heisst das noch lange nicht, dass es keine Lücken mehr vorhanden sind!» Der jetzige Mittel-Mix der Armee mache nicht nur die Ausbildung schwierig, sondern vermindere auch die Einsatzmöglichkeiten des Verbandes.

Hoher Investitionsbedarf

Mit der neuen Struktur verfüge die Armee über geringe Verteidigungskräfte und könne deshalb kein Schwergewicht bilden. Dies sei eine ernsthafte Schwäche der Armee. Wichtig sei, dass das neue Kriegsbild auch in der Ausbildung verinnerlicht wird.

Die Herausforderung dabei sei, das hybride Konfliktbild zu erfassen und die Armee bezüglich Organisation, Ausrüstung und Ausbildung darauf auszurichten. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sowie die Politik müssten überzeugt werden, dass die Armee einen gewaltigen Investitionsbedarf hat. 

Flüchtlings-, Drogen- und Waffenschmuggel und ihren Begleiterscheinungen konfrontiert.

Die NATO müsse es schaffen, und sie schaffe es auch, diese unterschiedlichen Ausrichtungen zu harmonisieren und gleichberechtigt zu behandeln. Hagemann: «Dieses Miteinander ist die hohe Kunst der Diplomatie.» *Andreas Hess*